

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 36

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das ist natürlich alles in den Wind gesprochen, dass jeder Mensch ein Recht auf Rücksichtnahme für sich beanspruchen darf und dass es noch ungeschriebene Gesetze des Anstandes gibt, die globale Gültigkeit haben. Aber solches wird vornehmlich in der westlichen Welt fast täglich von Leuten – beziehungsweise deren Auftraggebern – mit Füßen getreten, die sonst im Reklamieren von Freiheiten stark sind. Aber die Freiheit vor Belästigung lassen sie offensichtlich nicht gelten. Und das geht dann so:

Elizabeth Taylor in Céigny

(ap) Die amerikanische Schauspielerin Elizabeth Taylor hat am Sonntag versucht, das Grab ihres vor einer Woche gestorbenen früheren Mannes Richard Burton in der schweizerischen Ortschaft Céigny zu besuchen. Angesichts zahlreicher Pressefotografen, die den alten Friedhof der Gemeinde umlagerten, verzichtete sie jedoch auf das Vorhaben und verliess den Ort wieder.

Wir hören schon das Gefasel über die hehre Aufgabe der Medien, über die in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten täglich und etündlich zu wachen, um allfällige Abweichungen vom gewohnten Stundenplan einer interessierten Leser- oder Hörer- und Seherschaft schnurstracks rapportieren zu können. Die Sprüche vom Wächteramt der Presse verfangen dort nicht mehr, wo es nur noch um die Vermarktung seelischer Regungen geht, also der letzten Träne eines geprüften Menschen – und das am Grabe eines Dahingeschiedenen in einem kleinen, alten Friedhof. So verliess Elizabeth Taylor Céigny wieder, ohne die letzte Stätte ihres früheren Gatten besucht zu haben; der Gottesacker war ja umlagert, von zahlreichen Pressefotografen – einer Art Wegelagerer also, die weder einen Knigge kennen noch eine Kinderstube geniessen durften, so wenig wie ihre Vorgesetzten. Die Folge sind die geschilderten Grenzüberschreitungen in die letzten privaten Bereiche von Personen der Öffentlichkeit, die als Freiwild gelten. *Lukratius*

Gleichungen

Frei nach dem Komiker Pierre Dac: Ein misslungenes Porträt, das dir nur ein bisschen ähnlich sieht, ist mehr wert als eine Landschaftsmalerei, die dir überhaupt nicht gleicht.

Boris

Zeitzeichen

Ein Maler tauchte seine Leinwand in einen Fluss und nannte sein Bild «Natur aquarell.»

Mit dem Rahmen aus Holz von einem sterbenden Baum wird das Werk absolut «zeitgenössisch»!

PR

Bankiersprache

«Es geht mir schlecht» heisst: er verdient, ich verliere.

«Es geht mir mittel»: beide verdienen.

«Es geht mir gut»: ich verdiene, er verliert.

Kürzestgeschichte

Die Demütigung

Als der amerikanische Schriftsteller James Baldwin sich in einem Park wegen einer Nichtigkeit mit seiner Freundin stritt und von ihr geohrfeigt wurde, merkte er, dass diese damit nur demonstrieren wollte, dass sie eine Weisse sei. Nicht genug, er musste auch noch flüchten, weil er wegen dieses Zwischenfalls von den umstehenden Weissen hätte getötet werden können. Baldwins Bücher zur Rassenproblematik sind bekannt. *Heinrich Wiesner*

Tip: «Lass dich von keinem Fachmann beeindruckt, der dir sagt: «Lieber Freund, das mache ich schon seit 20 Jahren so. Man kann eine Sache auch 20 Jahre lang falsch machen!»

